

Der Gott der Hoffnung

– Apostelgeschichte 17

für sich zu Hause und doch mit allen –
verbunden durch Gottes Geist



Kerze anzünden – Stille

Musik zum Beginn

Eröffnung

Wir feiern Gottesdienst.

Im Namen Gottes – des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Am heutigen Sonntag Jubilate lautet der Wochenspruch: "Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden." (2. Kor 5,17)

Gebet

Barmherziger Gott!

Du bist in Jesus Christus Mensch geworden und bist konsequent den Weg deiner Liebe an unserer Seite gegangen. Dafür loben und preisen wir dich.

In der Suche nach dir, in deiner Nachfolge, sind wir als Gemeinde, als dein Leib, versammelt.

Wir bringen mit uns die Fragen unseres Lebens und die Fragen unserer Zeit. Wir bringen vor dich unsere Bitten und unseren Dank.

Erfülle uns neu mit deiner Gegenwart und deiner Liebe.

Öffne unsere Herzen und Sinne für dein Wort.

Dir vertrauen wir uns an, wir loben und preisen deinen Namen.

Amen.

Lesung: Psalm 150

Halleluja!

Lobet Gott in seinem Heiligtum,

lobet ihn in der Feste seiner Macht!

Lobet ihn für seine Taten,

lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!

Lobet ihn mit Posaunen,

lobet ihn mit Psalter und Harfen!

Lobet ihn mit Pauken und Reigen,

lobet ihn mit Saiten und Pfeifen!

Lobet ihn mit hellen Zimbeln,

lobet ihn mit klingenden Zimbeln!

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!

Halleluja!

Lied: Tageserwachen, ein neuer Morgen (EM 618)

1) Tageserwachen, ein neuer Morgen,
und Amsellachen öffnet das Ohr.

Dank für das Singen, Dank für den Morgen,

Loblieder klingen im Schöpfungschor.

2) Tautropfen zeigen, farbendurchflutet,
sich an den Zweigen: Glanz der sich bricht.

Dank für die Blüte, Dank für den Morgen
voll deiner Güte, voll Schöpfungslicht.

3) Freude durchdringt mich, weckt alle Sinne
und sie besingt dich, jubelt und preist.

Dank für das Leben. – Dank jeden Morgen –
mir neu gegeben vom Schöpfergeist.

Predigt Apostelgeschichte 17, 16-34

Liebe Gemeinde,

wenn Sie heute Abend zur Talkshow bei Anne Will eingeladen wären zum Thema „Brauchen wir noch Religion?“ – was würden Sie dort sagen?

Missbrauchsskandale bei Kirchen, religiös aufgeladene Konflikte und Kriege erschüttern das Vertrauen in die Religionen? Viele wenden sich ab – brauchen wir noch Religion?

Im letzten Jahr konnten wir selbst die großen Feste wie Weihnachten und Ostern nur sehr eingeschränkt in der Kirche feiern, die Feste der Religionen sind fast alle minimiert worden. Sind die Religionen nicht so wichtig, nicht systemrelevant?

Der Apostel Paulus stand vor knapp 2000 Jahren sicher vor einer anderen Situation – und doch ist sie ähnlicher, als der erste Eindruck vermittelt, und auf jeden Fall ist sie lehrreich.

Hören wir zunächst von Paulus Auftritt in Athen, wie es uns die Apg im Kap 17 überliefert.

Wie immer traf Paulus sich auch in Athen zuerst mit den Juden und Gottesfürchtigen der Stadt in der Synagoge. Als er auf den Markt ging, stritten mit ihm auch die Philosophen der damaligen Zeit, *Epikureer und Stoiker*.

„Sie nahmen ihn mit und führten ihn auf den Areopag und sprachen: Können wir erfahren, was das für eine neue Lehre ist, die du lehrst? Denn du bringst etwas Neues vor unsere Ohren; nun wollen wir gerne wissen, was das ist. ...

22Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. 23Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt.

24Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. 25Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. 26Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, 27dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.

28Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. 29Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht.

30Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. 31Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat und den er vor allen Menschen bestätigt hat, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.

32Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören.

33So ging Paulus weg aus ihrer Mitte. 34Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.

Paulus war bekanntlich „der Heidenmissionar“, er verkündete das Evangelium auch und besonders den Menschen, die nicht zum jüdischen Volk gehörten und deshalb auch nicht an den Gott Israels glaubten. Er setzte sich deshalb mit den Menschen anderen Kultur- und Religionskreise auseinander. Er ging auf den Marktplatz.

Während die politische Macht in Rom saß, und Paulus Weg ja am Ende dorthin führte, war das römische Reich innerlich geprägt von der griechischen Philosophie.

Das alte Zentrum und Symbol dieser Philosophie war Athen, die griechische Hauptstadt. Der Areopag ist ein Fels mitten in Athen, an dem der Rat der Stadt tagte. Dieser Rat wurde deshalb auch selbst Areopag genannt.

Kaum verwunderlich, dass Lukas in der Apostelgeschichte von dort die beispielhafte Auseinandersetzung überliefert. Diese Rede vor dem Areopag ist die einzige überlieferte Heidenmissionspredigt des Paulus!

Welche Situation findet Paulus in Athen – aber auch sonst im römischen Reich - vor?

Es gab ein Überangebot an Religionen, viele Tempel, viele Heiler, Priester und Propheten.

Und da sind wir schon bei einer ersten Ähnlichkeit zu unserer Situation:

Es gibt auch heute einen großen religiösen Markt, die Weltreligionen mit all ihren Konfessionen und vielerlei magische Steine, heilige Bäume und Gurus aller Art.

Und es gab damals die Philosophen, die oft zu allen Religionen eine ziemlich überhebliche Position einnahmen. Religion war ihrer Meinung nach etwas fürs einfache Volk, das die Höhen der Wahrheit in der Philosophie nicht erreichen konnte. So gab es beißende Kritik am griechisch-römischen Götterhimmel. Die Orientierung an der Vernunft hatte ihren Siegeszug gerade erst begonnen.

Heute scheinen beide, Religion und Vernunft in einer Krise zu stecken.

Und so streiten heute - wie damals - die verschiedenen Religionen und Kritiker der Religionen um die Wahrheit und die Deutungshoheit.

Paulus versuchte in der überlieferten Rede in dieser Situation eine Antwort zu geben:

Was sind wesentliche Linien, was sind die wesentlichen Inhalte des christlichen Glaubens?

1. Die Götter - und der ganz andere Gott

Am Beginn seiner Rede bezieht sich Paulus auf den Altar für den „unbekannten Gott“. Da lohnt es sich weiterzudenken und zu suchen. Paulus knüpft an, dass die steinernen und hölzernen Figuren und die vielen allzu menschlichen Himmelsgestalten in den Mythen der griechischen und römischen Götterwelten, dass das alles keine Götter sind. Wie schon der Prophet Jesaja übereinstimmend mit manchen Philosophen kritisiert, sind das alles menschliche Erfindungen.

Es gibt nur einen Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und dieser eine steht jenseits von allem, was der Mensch erschafft. Deshalb kann man diesen einen Gott – so Paulus – am ehesten im „unbekannten Gott“ finden.

Gott ist nicht in Tempel, Kirchen oder andere Orte oder auf Gegenstände festzulegen. Gott braucht auch keine Bedienung, keine Opfer oder andere Beschwichtigungen.

Das meiste, was die Menschen bis heute verehren, für das sie Opfer bringen, sogar Menschen töten ... ist „Humbug“, es sind selbst gebastelte Gottheiten, menschliche Dogmen, eingebildete Magie.

Religion wird benutzt, um Macht auszuüben, Leid und Unsicherheit der Menschen auszunützen, um Schuldgefühle zu erzeugen und abhängig zu machen, um zu benebeln. Es ist dann bestenfalls „Opium fürs Volk“ oder aber Gift für das Leben.

Der „unbekannte Gott“ ist deshalb ein guter Anknüpfungspunkt für Paulus, weil diese Bezeichnung auch den Zugang zu Gott inhaltlich vorbereitet.

Gott ist heilig und der ganz andere. Er kann nicht eingesperrt, benutzt, ja nicht einmal ganz verstanden werden. Gott bleibt immer auch unerwartet und unbekannt – nicht aus Gold und Silber und nicht von der Kunst des Menschen gemacht – nicht von dieser Welt.

Das erste, was Paulus vermittelt: Ja, ihr ahnt es mit der Verehrung des unbekanntes Gottes und eure Philosophen haben darin recht: die selbst gebastelten Götter sind keine Götter. Es gibt nur einen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erden, und der ist ganz anders.

2. Religiöse Sehnsucht – bis wir Ruhe finden in Dir!

Dieser eine Gott, so sagte Paulus in Athen, hat die Menschen so geschaffen, *„dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.“*

Einige der griechischen Philosophen damals und noch mehr Menschen in der Neuzeit erwarteten ein Ende der Religionen, wenn den Menschen der Unsinn der Götterwelt bewusst würde und sie mit ihrer Vernunft die Wahrheit erfassen würden.

Doch so ist es weder damals noch heute gekommen.

Unsere Vernunft oder auch das materielle Leben, der Wohlstand, scheinen uns nicht auszureichen, um uns zu vergewissern, wer wir sind und das unser Leben sinnvoll ist. Und es reicht auch nicht für unser Zusammenleben mit anderen Menschen. Der gerade verstorbene Theologe Hans Küng hat uns eindrücklich die Bedeutung der Religionen für den Frieden in Welt verdeutlicht.

Die Frage nach Religion scheint tief in uns angelegt.

Wir Menschen suchen nach unserem Ursprung und unserer Quelle, woher komme ich und wer bin ich?

Wenn ich versuche, diese Fragen zu beantworten, stoße ich auf Eltern und Großeltern, Abstammungen, Menschengeschlechter, Evolution und schließlich auf den Anfang allen Lebens.

Diese Suche nach dem tiefsten Grund unseres Lebens macht uns unruhig. Wie es der Kirchenvater Augustin als Gebet ausgedrückt hat:

„Unruhig ist unser Herz – bis es Ruhe findet in Dir!“

3. Mensch ist göttlichen Geschlechts

Welche Antwort finden wir bei unserer Suche nach Gott? Wer sind wir? Worin finden wir die Ruhe des Herzens?

Auch hier kann Paulus an eine Antwort der Philosophen anknüpfen: „*wir sind seines, also göttlichen, Geschlechts!*“

Dass wir als Menschen Gott so nahe und nach seinem Bild geschaffen sind, hat drei Seiten. Es ist eine Antwort auf die Frage, was allein ein annäherndes Bild Gottes sein kann: der Mensch. Keine Bildnisse und Bauwerke, keine großartigen Ideen und Geschichten, nur der lebendige Mensch ist Gottes Ebenbild!

Und gleichzeitig wird damit die Antwort gegeben auf die uns drängende Frage, wie sie z.B. in Psalm 8 ausgesprochen wird: *Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?*

So klein und verletzlich sind wir und doch geliebte und begabte Geschöpfe Gottes.

Und schließlich wird noch ein drittes damit gesagt:

Es gibt nur das **eine** Ebenbild, den einen Mensch als Mann und Frau, nur **ein** (!) Menschengeschlecht. Alle verschieden farbigen und gestalteten Menschen sind die Vielfalt dieses einen Menschen und einzigen Ebenbilds, die mir fremd erscheinende Frau aus Nigeria, der Junge mit Downsyndrom, sogar der gewalttätige weiße Mann.

4. Gott richtet - auf

Es fällt einem in traditioneller Evangelisation erfahrenen Methodisten an dieser Stelle der Predigt des Paulus auf, dass nicht zunächst der Mensch als Sünder und verloren vorgestellt wird, sondern zuerst als „göttliches Geschlecht“.

Nach dieser Offenbarung der Liebe Gottes zu den Menschen und ihrer Emporhebung zum göttlichen Geschlecht, erst danach folgt der unmissverständliche Ruf zur Umkehr. Auch im Römerbrief hält Paulus fest: „weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Umkehr leitet!“

Immer wieder verfehlen wir Menschen unsere göttliche Berufung. Wir verfehlen das Leben, zerstören Leben und Gemeinschaft. Gott wäre ein Gott der Blindheit und nicht der Liebe, wenn er das ignorieren würde. Weil Gott ein Gott der Liebe – zuerst zu den Armen und Opfern der Gewalt – ist, ist Gerechtigkeit sein Wesen. Gott richtet und Gott richtet auf. Das geschieht stellvertretend und zuerst in Jesus Christus. In ihm trägt Gott am Kreuz die Gewalt und Schuld und bringt sie zum Ende und mit Jesu Auferstehung von den Toten haben wir auch für uns Hoffnung auf neues Leben.

5. Hoffnung auf das Reich Gottes

Auferstehung von den Toten?

Das ging den Menschen schon damals in Athen dann doch zu weit. Die einen spotteten, die anderen wollten Paulus ein andermal weiter hören und einige glaubten und vertrauten genau auf diese

Auferstehungshoffnung.

Nach Ostern habe ich in der Zeitung eine Meldung über die Ostergottesdienste der Kirchen gelesen: „Die Kirchen fordern die Menschen auf zu hoffen!“ hieß es da. Und ich habe gedacht, da ist doch das Wesentliche der christlichen Hoffnung noch nicht angekommen:

- Wir fordern nicht, zu hoffen, weil niemand sich selbst aus dem Sumpf ziehen kann. „Kopf hoch!“ ist zwar ein guter Rat, aber nur, wenn es da etwas zu sehen gibt, das wir ergreifen können, von dem wir gerettet werden. Deshalb ist entscheidend, dass wir Hoffnung

verkünden und begründen. Schaut auf die Auferstehung Jesu Christi. Sie schenkt uns Hoffnung auf Veränderung - sogar in aussichtslosen Situationen.

- Hoffnung ist außerdem nicht billig zu haben. Vor der Auferstehung Jesu steht der Tod am Kreuz. Wir hoffen nicht auf einfache, bequeme und schmerzfreie Wege, sondern auf konsequente Wege. Gerade solchen Wegen ist - wie Paulus sagt - verheißen: Trübsal bringt Geduld, Geduld bringt Bewährung, Bewährung aber bringt Hoffnung.
- Und schließlich: Unsere Hoffnung ist nicht privat für Einzelne gepachtet – es ist die Hoffnung auf ein neues Leben für alle, auf das Reich Gottes, ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit. Da finden unsere Herzen Ruhe.

Brauchen wir noch Religion?

Falls Sie mal bei Anne Will eingeladen werden, werden da sicher auch einige Neugierige sitzen oder zuschauen, einige religiös verirrte und auch Skeptiker und Spötter.

Ich bin überzeugt, dass wir alle die gute Botschaft von dem einen Gott, unserem Ursprung und Quelle, brauchen. Er hat uns zu seinem Ebenbild – als göttliches Geschlecht – geschaffen. Wir brauchen die Liebe, die uns aus den Tiefen erhebt und wir brauchen die Gerechtigkeit, die die Welt richtet und aufrichtet. Und lassen Sie sich nicht beim letzten Punkt abwimmeln – wie Paulus. Wir brauchen auch die Hoffnung auf das gelobte Land und den Frieden unserer Herzen.

Amen

Lied: Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen (EM 568)

- 1) Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen, und neu beginnen, ganz neu,
da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns,
da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.
- 2) Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken, und neu beginnen, ganz neu,
da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns,
da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.
- 3) Wo Mensch sich verbünden, den Hass überwinden, und neu beginnen, ganz neu,
da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns,
da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

Fürbittengebet

Ewiger Gott,

du atmest mit uns, du liebst und wir leben,
du bist die Quelle. Dir vertrauen wir uns an.

Du machst neu, wo Altes enden muss.

Wir bitten dich für alle, die aufbrechen und nach einem neuen Miteinander suchen.

Wir bitten dich für alle, die in ihrem Alltag dem Frieden dienen.

Wir bitten dich für alle, die für andere eintreten und sie schützen.

Du bist das Leben – erbarme dich.

Ewiger Gott,

du gibst Leben, wo der Tod regieren will.

Wir bitten dich für alle, die trauern und ohne Hoffnung sind.

Wir bitten dich für alle, die mit dem Tod ringen und voller Schmerzen sind.

Wir bitten dich für alle, die verzweifelt sind und deren Klagen verstummen.

Du bist das Leben – erbarme dich.

Ewiger Gott,
du begeisterst und weist uns ins Weite.
Wir bitten dich für alle, die nach dir Ausschau halten,
die sich an dir festhalten und die auf dein Wort hören.
Wir bitten dich für deine Gemeinde - für alle, die in dir bleiben wollen
und auch für die, die in Zweifel und Angst leben.
Wir bitten dich für unsere Kinder und für alle, die zu uns gehören.
Du bist das Leben – du atmest mit uns,
du liebst und wir leben, du bist die Quelle.
Dir vertrauen wir uns an durch Jesus Christus, auferstanden von den Toten,
damit wir bei dir leben.

Unsere Hoffnung und unsere Bitten fassen wir zusammen in dem Gebet, das Du uns gelehrt hast: Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Gott der Hoffnung erfülle uns
mit aller Freude und Frieden im Glauben;
auf dass wir immer reicher werden an Hoffnung
durch die Kraft des Heiligen Geistes
Amen.

Nachspiel

Stille – Kerze löschen



Herausgegeben von:
Evangelisch-methodistische Kirche, Bezirk Stuttgart-Nord
Predigt: Lothar Elsner